

Steiermark (AT22)

WIBIS Steiermark

Factsheet Landesprofil

Autoren: Karolin Gstinig, Clemens Habsburg-Lothringen, Dominik Janisch, Nicholas Katz, Eric Kirschner, Andreas Niederl

F&E :: EXPORTORIENTIERTE INDUSTRIE :: ANLAGEN- UND FAHRZEUGBAU :: METALL

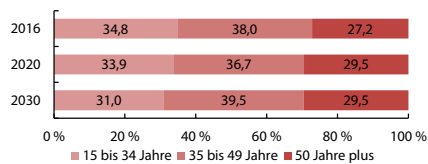


Bevölkerung

Demografie 2015

	Stmk.	Ö.	Rang ¹
Einwohner (01.01.2016)	1.232.012	8.700.471	4
Trend Ø2012-2016	0,5 %	0,9 %	7
Prognose 2016-2030	1,9 %	5,9 %	8
Bevölkerungsanteil	14,2 %	100,0 %	4
Geburtenquote ²	9,0	9,7	6
Sterbequote ²	10,4	9,5	3
Wanderquote ²	9,8	13,1	8
Katasterfläche [km ²]	16.401	83.879	2
Flächenanteil	19,6 %	100,0 %	2
Anteil Dauersiedlungsraum	32 %	39 %	5
Einwohner / km ²	75	104	6

Erwerbspersonen nach Altersgruppen (Anteile in %)



Bildungsstand der Bevölkerung (25-64 Jahre) 2014

Anteile in %	Stmk.	Ö.	Rang
max. Pflichtschule	16,0	19,1	8,0
Lehre bzw. Meisterprüfung	40,1	34,6	2,0
Fachschule ohne Matura	15,2	15,2	8,0
Matura	14,0	14,8	5,0
Universität, Akademie, FH	14,8	16,2	4,0

Einkommen 2015

in €	Stmk.	Ö.	Rang
Bruttomedianeinkommen	2.430	2.479	4
Frauen	1.833	1.986	8
Männer	2.872	2.896	3
Hohe/Niedrige Einkommen			
20% verdienen weniger als	1.468	1.501	6
20% verdienen mehr als	3.640	3.777	4

¹ Reihung der 9 Bundesländer. Mit Ausnahme der Arbeitslosenquote absteigend gereiht (höchster Wert entspricht Rang 1).
² Geburten, Todesfälle und Wanderungen je 1.000 Einwohner.
³ Aufsteigend gereiht (niedrigster Wert entspricht Rang 1).
⁴ Anzahl der Betriebe bezogen auf den Hauptstandort.
⁵ Anteil der unselbstständig Beschäftigten, welcher in der jeweiligen Betriebsgrößenklasse tätig ist.
⁶ ÖNACE Abschnitt C: Herstellung von Waren
⁷ ÖNACE Abschnitte: J, K, 69-75
⁸ Nächtigungen je Einwohner.

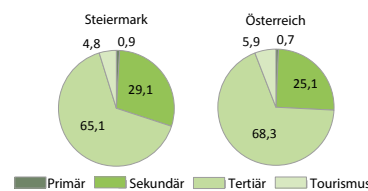
Quellen: AMS, HVS, ÖROK, Statistik Austria, WK;
 Berechnungen und Darstellung JR-POLICIES.
 Stand: April 2017

Arbeit

Beschäftigung 2016

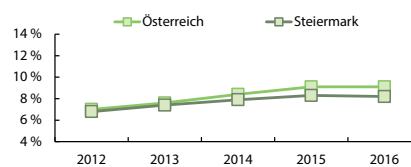
	Stmk.	Ö.	Rang
Unselbstständig Beschäftigte	484.617	3.502.431	4
Trend 2015-2016	1,5 %	1,6 %	6
Trend Frauen 2015-2016	1,4 %	1,4 %	5
Trend Männer 2015-2016	1,6 %	1,7 %	7
Trend Ø2012-2016	0,9 %	1,0 %	5
Beschäftigungsanteil	13,8 %	100,0 %	4

Beschäftigungsstruktur



Arbeitsmarkt 2016

Arbeitslosenquote



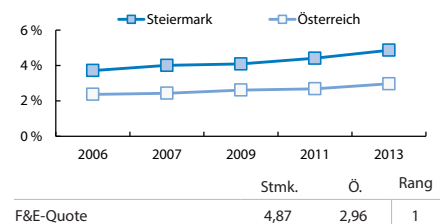
	Stmk.	Ö.	Rang ³
Arbeitslosenquote	8,2 %	9,1 %	5
Arbeitslose	44.388	357.313	7
Frauen	18.672	152.855	7
Männer	25.716	204.458	7
Schulungsteilnehmer	7.962	67.210	6
Frauen	4.242	32.866	6
Männer	3.720	34.344	6
Lehrstellensuchende	999	6.369	7
Frauen	431	2.535	8
Männer	567	3.834	7

Arbeitslose nach Bildung

Anteile in %	Stmk.	Ö.	Rang
keine abgeschlossene Bildung	0,4	0,5	5
Pflichtschule	41,8	45,1	6
Lehre bzw. Meisterprüfung	38,3	32,4	4
Fachschule ohne Matura	4,7	5,1	8
Matura	9,0	10,2	5
Universität, Akademie, FH	5,8	6,7	3

Wirtschaft

F&E-Quote 2013

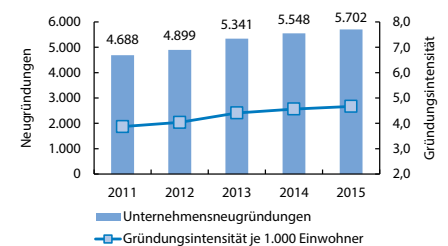


Betriebe/Unternehmen 2016

	Betriebe ⁴	Beschäftigte ⁵
Arbeitgeberbetriebe	39.974	100,0 %
Kleinbetriebe (1-9 Beschäftigte)	33.162	15,8 %
Kleinbetriebe (10-49 Beschäftigte)	5.556	22,7 %
Mittelbetriebe (50-249 Beschäftigte)	1.005	20,8 %
Großbetriebe (ab 250 Beschäftigte)	251	40,7 %

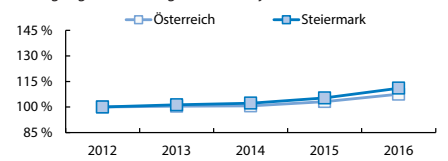
Industrie und wissensintensive Dienstleister

Anteil an der Gesamtbeschäftigung	Stmk.	Ö.
Industrie (ÖNACE B-E): TOP 3 aus C ⁶	21,9 %	18,0 %
...Elektrotechnik und Elektronik	2,8 %	1,9 %
...Herstellung von Metallerzeugnissen	2,7 %	2,0 %
...Maschinenbau	2,5 %	2,3 %
wissensintensive Dienstleister ⁷	4,4 %	6,1 %



Tourismus 2016

Nächtigungsentwicklung im Kalenderjahr (2012 = 100)



	Stmk.	Ö.	Rang
Anzahl der Nächtigungen	12.393.349	140.876.953	5
... davon aus dem Ausland	39,9 %	73,0 %	7
Nächtigungsdichte ⁸	10,0	16,1	6
Anteil Wintertourismus im Fremdenverkehrsyear	44,0 %	48,4 %	4

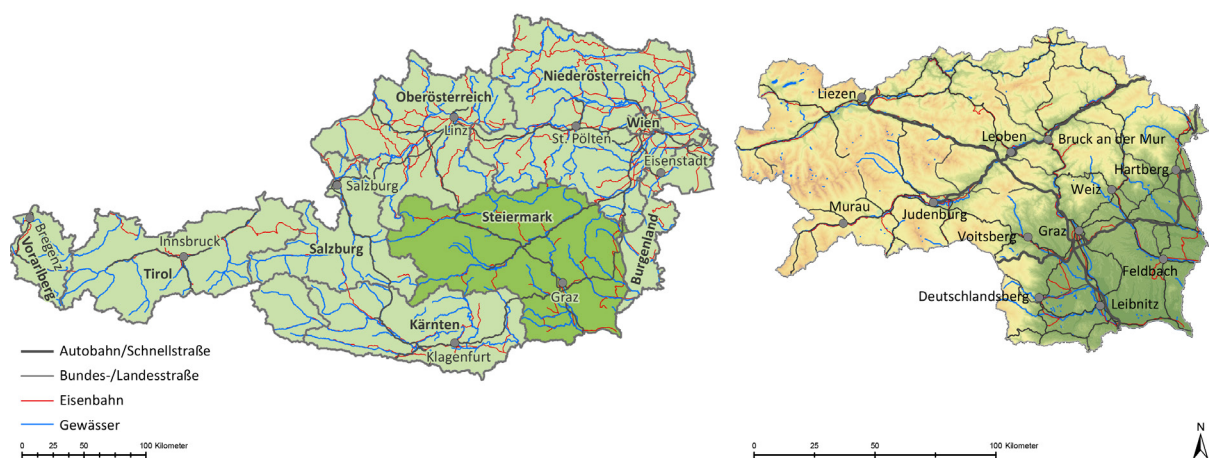
Im Auftrag von:



Erstellt durch:

Steiermark (AT22)

- » Mit 4,87 % (2013) weist die Steiermark die höchste F&E-Quote aller österreichischen Bundesländer auf und liegt damit auch im europäischen Vergleich im Spitzenfeld. Die hohe F&E-Quote der Steiermark wird sowohl vom öffentlichen Sektor, als auch vom Unternehmenssektor getragen. Damit weist die Steiermark umfassende Stärken in der Grundlagenforschung und in der angewandten F&E auf.
- » Die Steiermark ist eine hoch entwickelte, industriell geprägte Region, in welcher drei von zehn Beschäftigungsverhältnissen dem sekundären Sektor zugerechnet werden können. Dies entspricht dem dritthöchsten Anteil unter den österreichischen Bundesländern (nach Vorarlberg und Oberösterreich). Darüber hinaus weist die Steiermark eine Spezialisierung im Bereich wissensintensiver, industrienaher Dienstleistungen auf.
- » Die Steiermark ist ein exportorientiertes Bundesland. Die wichtigsten Exportgüter der Steiermark sind Kraftwagen und Kraftwagenteile, Maschinen und Anlagen sowie elektrotechnische und elektronische Erzeugnisse.



Allgemeine Beschreibung

Die Steiermark kann auf eine lange industrielle Tradition zurückblicken und ist heute eines der F&E- und exportorientiertesten Bundesländer Österreichs. Schon früh bildete sich eine grundstoffgeprägte Industrie vor allem im Bereich der Eisen- und Stahlerzeugung entlang der Flussläufe heraus. Mit der Gründung der Technischen Hochschule im Jahr 1881 – durch Erzherzog Johann – wurden die Voraussetzungen für Forschung und Entwicklung im technisch-naturwissenschaftlichen Ingenieursbereich geschaffen, also jenem Wirtschaftsbereich, der die Steiermark heute wie kaum ein anderer prägt.

In den 1970er und 1980er Jahren war die Wirtschaftsstruktur der Steiermark, vor allem der Obersteiermark, durch große verstaatlichte

Unternehmen gekennzeichnet. Infolge einer internationalen Eisen- und Stahlmarktkrise kam es zum Umbruch der verstaatlichten Industrie in der Steiermark. Restrukturierungen, Investitionen und eine Neuausrichtung der Wirtschaftspolitik konnten die internationale Wettbewerbsfähigkeit wieder herstellen. Die Steiermark ist heute Weltmarktführer in Nischen des Qualitätssegmentes, unter anderem in der Herstellung von Eisenbahnschienen, Bahnsystemen, hochwertigen Stahlprodukten, Fahrzeugen und Maschinen. Die Steiermark verfügt heute mit Abstand über die höchste F&E-Quote unter den österreichischen Bundesländern, die sowohl von Unternehmen als auch vom öffentlichen Sektor getragen wird.

Bevölkerung

Topographisch grenzt die Steiermark im Osten an die Zentralalpen. Vor allem die Bezirke Liezen, Murau und Murtal sind durch die Niederen Tauern

hochalpin geprägt. Im Süden gehen die Alpen in das Alpenvorland über. Hier prägen das weststeirische und oststeirische Hügelland das Landschaftsbild.

Am 01. 01. 2016 lebten 1.232.012 Menschen beziehungsweise 14,2 % der österreichischen Wohnbevölkerung in den 13 steirischen Bezirken. Die Landeshauptstadt Graz (280.258 Einwohner) und der Bezirk Graz-Umgebung (148.830 Einwohner) sind die Siedlungsschwerpunkte. Die Bevölkerungsdichte ist (2016) mit 75 Einwohnern je km² die sechsthöchste Österreichs (104 Einwohner je km²). Lediglich Tirol (58), Kärnten (59) und das Burgenland (73) wiesen eine niedrigere Bevölkerungsdichte auf. 32 % der Fläche (16.401 km², 19,6 % Österreichs) wurden 2016 als Dauersiedlungsraum genutzt (Österreich: 39 %).

Die Steiermark war bis 1970 eine demographische Wachstumsregion, danach stagnierte die Zahl der Einwohner. Seit 2001 lässt sich wieder ein leichtes Wachstum beobachten. Zwischen 2012 und 2016 betrug das Bevölkerungswachstum im Durchschnitt +0,5 % jährlich (Rang 7 unter den österreichischen Bundesländern). Es zeigten sich innerhalb der Steiermark jedoch deutliche Diversitäten. Das Bevölkerungswachstum konzentrierte sich auf den Zentralraum Graz und die Bezirke Weiz, Leibnitz und Hartberg-Fürstenfeld. In den Bezirken der Obersteiermark kam es hingegen zu Bevölkerungsrückgängen.

Das Bevölkerungswachstum der Steiermark ist auf Zuwanderung zurückzuführen. Die Geburten-Sterbe-Bilanz war zwischen 2011 und 2015 mit -7.692 Einwohnern beziehungsweise -1,3 je 1.000 Einwohner negativ, die Wanderbilanz mit +33.093 beziehungsweise +5,4 je 1.000 Einwohner positiv. Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung war im Jahr 2016 im gesamtösterreichischen Vergleich dennoch niedrig, wobei hier Wien den Österreichwert nach oben treibt (Steiermark: 9,6 %, Österreich: 14,6 %).

Die demographische Struktur und Entwicklung der steirischen Erwerbstätigen unterscheidet sich kaum vom Österreichschnitt: Der Anteil der Erwerbspersonen zwischen 15 und 34 Jahren entspricht zum Jahresanfang 2016 mit 34,8 % genau dem österreichischen Durchschnitt, der Anteil der Erwerbspersonen über 50 ist mit 27,2 % leicht unterdurchschnittlich (Österreich: 27,5 %). Bis 2030 wird der Anteil der über 50-jährigen Erwerbspersonen gemäß aktueller Prognosen auf 29,5 % ansteigen, während der Anteil der Erwerbspersonen zwischen 15 und 34 Jahren auf 31,0 % sinken wird.

Die Wohnbevölkerung der Steiermark zwischen 25 und 64 Jahren ist vergleichsweise gut gebildet. 2014 verfügten 16,0 % der Personen maximal über

einen Pflichtschulabschluss (Österreich: 19,1 %). Überdurchschnittlich vertreten waren (mit einem Anteil von 40,1 %) Personen mit einem Lehrabschluss oder der Meisterprüfung als höchster Ausbildung (Österreich: 34,6 %). Der Anteil der Personen mit Fachschulabschluss entsprach mit 15,2 % dem Österreichschnitt. 14,0 % verfügten über eine Matura beziehungsweise einen Kollegabschluss (Österreich: 14,8 %). Der Anteil der Personen mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss war mit 14,8 % leicht unterdurchschnittlich (Österreich: 16,2 %).

Das Einkommensniveau in der Steiermark lag 2015 unter dem österreichischen Durchschnitt – das Bruttomedianeinkommen lag bei 2.430 € (Österreich: 2.479 €). Im Bundesländervergleich entsprach dies dem vierthöchsten Wert. Höhere Bruttomedianeinkommen fanden sich in den noch stärker industriell geprägten Bundesländern Vorarlberg (2.613 €) und Oberösterreich (2.575 €) sowie in der Bundeshauptstadt Wien (2.536 €) mit ihrer Headquarter-Funktion in vielen Bereichen.

Die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede in der Steiermark sind beträchtlich, Männer verdienten 2015 im Median 2.872 € (Österreich: 2.896 €, Rang 3), Frauen 1.833 € (Österreich: 1.986 €, Rang 8). Zwei wesentliche Faktoren kommen hier zum Tragen: Zum einen der hohe Beschäftigungsanteil in der Industrie (hier wird überdurchschnittlich gut bezahlt, gleichzeitig ist dies ein Wirtschaftsbereich, in welchem verstärkt Männer tätig sind), zum anderen ein höherer Anteil an Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen von Frauen.

Die Steiermark ist in weiten Teilen verkehrstechnisch vergleichsweise gut erschlossen. Im Individualverkehr führt die Pyhrn Autobahn A9 in Richtung Oberösterreich und Slowenien. Klagenfurt und Italien wie auch die urbanen Agglomerationen in Niederösterreich und Wien sind über die Südautobahn A2 gut erreichbar. Die Semmering Schnellstraße S6 sowie die Murtal Schnellstraße S36 erschließen auf weiten Teilen das Mur-Mürz-Tal und geben Anschluss an Wien. Ähnlich gut erschlossen ist die Steiermark im Schienenverkehr. Mit dem Bau des Semmering-Basistunnels und der Koralmbahn liegt die Steiermark in Zukunft an der neuen Verkehrsachse des baltisch-adriatischen Korridors. Zahlreiche Investitionen in das S-Bahn-System rund um Graz verbesserten die verkehrstechnische Infrastruktur im Zentralraum deutlich. Weniger gut erschlossen sind hingegen die Randbezirke der Steiermark, so etwa die Bezirke der Ost- und Weststeiermark sowie die westliche Obersteiermark (Murau, Liezen).

Arbeit

2016 zählte die Steiermark im Jahresdurchschnitt 484.617 unselbstständig Beschäftigte. Die Arbeitsplatzdichte lag mit 39,3 Arbeitsplätzen je 100 Einwohner leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (40,3). Die Wirtschaftsstruktur ist traditionell vom Produktionssektor geprägt, dem 29,1 % aller Beschäftigungsverhältnisse zugerechnet werden konnten. Dies entsprach nach Vorarlberg (35,4 %) und Oberösterreich (34,2 %) dem dritthöchsten Anteil unter den österreichischen Bundesländern (Österreich: 25,1 %). 70,0 % der Beschäftigten in der Steiermark waren im Dienstleistungssektor tätig, auf die Land- und Forstwirtschaft entfielen 0,9 %. Die Wirtschaftsstruktur ist stark von Großbetrieben geprägt: 40,7 % der in der Steiermark Beschäftigten waren 2016 in Betrieben mit mindestens 250 Beschäftigten tätig.

In den Jahren 2012 bis 2016 stieg die Zahl der unselbstständig Beschäftigten im Schnitt um +0,9 % jährlich (Österreich: +1,0 % p.a.). Die Partizipation von Frauen am Arbeitsmarkt nahm zu, in diesem Segment lag das durchschnittliche Wachstum bei +1,0 % p.a. (Männer: +0,8 % p.a.). Die Steiermark war wie kaum ein anderes Bundesland von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008/09 betroffen. Nach deutlichen Beschäftigungsrückgängen stieg die Zahl der Beschäftigten im Jahr 2010 mit +1,2 % wieder, 2011 beschleunigte sich die Dynamik mit +2,3 % (Rang 2 unter den österreichischen Bundesländern, gemeinsam mit Oberösterreich). Die Beschäftigungsdynamik flachte in den darauf folgenden Jahren ab (2012: +1,3 %, 2013: +0,3 %, 2014: +0,8 %). Im Jahr 2015 war ein Zuwachs von +1,0 % zu verzeichnen. Mit einem Beschäftigungsplus von +1,5 % im Jahr 2016 lag die Steiermark leicht unter dem Österreichschnitt (+1,6 %).

Im Bereich Herstellung von Waren, einem Teilbereich des Produktionssektors, waren 2016 in Summe 20,4 % der in der Steiermark unselbstständig Beschäftigten tätig. Regionale Spezialisierungen fanden sich 2016 in den Bereichen Elektronik/Elektrotechnik (2,8 % der Beschäftigten), Herstellung von Metallerzeugnissen (2,7 %) und Maschinenbau (2,5 %). Beschäftigungsintensive Wirtschaftsbereiche im Dienstleistungssektor (2016) waren der öffentliche Bereich (26,9 %), der aus der öffentlichen Verwaltung, dem Unterrichtswesen sowie dem Gesundheits- und Sozialwesen besteht, der Handel (14,5 %), die erweiterten Wirtschaftsdienste (11,3 %) sowie die Bereiche Verkehr und Lagerei (4,7 %) und Tourismus/Gastronomie (4,8 %).

Im Zeitraum von 2012 bis 2016 war der Dienstleistungssektor (+1,3 % p.a.) Treiber der Beschäftigungsentwicklung. Dies ist einerseits Ausdruck einer allgemeinen Tendenz zur Tertiärisierung, andererseits konnten manche Branchen des produzierenden Bereichs den Beschäftigungsverlust der Wirtschaftskrise noch nicht wieder vollständig aufholen. Demnach wurden zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse in den letzten fünf Jahren in erster Linie in den Bereichen erweiterte Wirtschaftsdienste (+2,8 % p.a.), Information und Kommunikation (+6,9 % p.a.) sowie im Tourismus (+1,4 % p.a.) geschaffen. Wachsende Bereiche des Produktionssektors sind u.a. die Herstellung von Metallerzeugnissen (+3,0 % p.a.) sowie Elektrotechnik/Elektronik (+2,6 % p.a.). Negativ auf die Beschäftigungsdynamik des Produktionssektor haben sich hingegen vor allem der Fahrzeugbau (-3,8 % p.a.) sowie der Bereich Möbel und sonstige Waren (-2,1 % p.a.) ausgewirkt, wodurch die Beschäftigungsentwicklung im produzierenden Sektor insgesamt geschwächt wurde (+0,0 % p.a.).

Die Pendelbeziehungen über die Bundeslandgrenzen hinweg sind in der Steiermark wenig ausgeprägt. Dennoch besteht in den östlichen Bezirken der Steiermark eine gewisse Auspendelbeziehung mit Wien und Niederösterreich. Umgekehrt ziehen diese Bezirke Einpendler aus dem Burgenland an. Im Bezirk Liezen wird teilweise nach Oberösterreich ausgependelt. Innerhalb der Steiermark ist ein hohes Pendelaufkommen rund um und im Grazer Zentralraum zu erkennen. Zudem wird in den Bezirken entlang der Mur-Mürz-Furche gependelt.

Während 2016 in Österreich die Arbeitslosigkeit im Schnitt um +0,8 % anstieg, reichte in der Steiermark das Beschäftigungswachstum aus, um die Arbeitslosigkeit zu reduzieren. So sank die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Personen in der Steiermark um -0,2 % auf durchschnittlich 44.388 Personen und die Arbeitslosenquote um -0,1 %-Punkte auf 8,2 % (Österreich: 9,1 %). Dies war der fünftniedrigste Wert im Bundesländervergleich. Niedrigere Arbeitslosenquoten fanden sich in Oberösterreich (6,1 %), Vorarlberg (5,9 %), Salzburg (5,6 %) und in Tirol (6,4 %). Männer (8,8 %, Österreich: 9,7 %) waren im Vergleich zu Frauen (7,5 %, Österreich: 8,3 %) verstärkt als arbeitslos gemeldet. Anders als in Gesamtösterreich waren in der Steiermark vermehrt Personen mit Lehre oder Meisterprüfung als höchste Ausbildung als arbeitslos vorgemerkt (38,3 %, Österreich: 32,4 %). Wohingegen der Anteil mit max.

Pflichtschule in der Steiermark mit 41,8 % klar unter dem österreichischen Durchschnitt von 45,1 % lag. Der Anteil mit einer universitären Ausbildung betrug 5,8 % (Österreich 6,7 %).

Wirtschaft

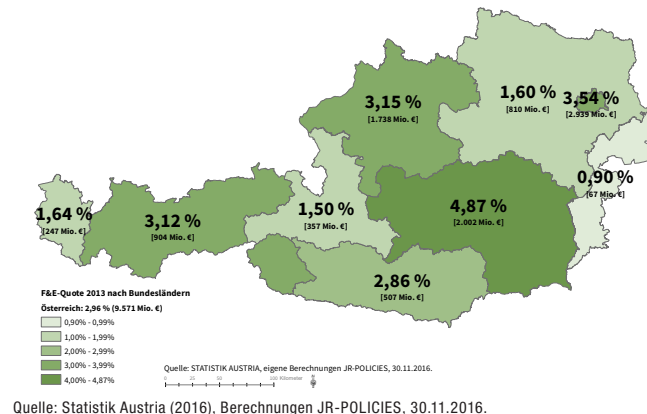
Die Wirtschaftsstruktur der Steiermark ist durch Großbetriebe geprägt. 2016 arbeiteten in Summe 40,7 % der unselbstständig Beschäftigten in Betrieben mit mindestens 250 Beschäftigten. In Mittelbetrieben (50-249 Beschäftigte) waren 20,8 % tätig, in Kleinbetrieben (10-49 Beschäftigte) 22,7 % und in Kleinstbetrieben (1-9 Beschäftigte) 15,8 %. Die größten Industrieunternehmen sind: MAGNA STEYR FAHRZEUGTECHNIK AG & Co KG, MAGNA Powertrain AG & Co KG, Böhler Edelstahl GmbH & Co KG, KNAPP Aktiengesellschaft und Andritz AG.

Mit 4,87 % wies die Steiermark 2013 mit Abstand die höchste F&E-Quote innerhalb Österreichs aus und lag auch im europäischen Vergleich im Spitzenfeld. Die hohe F&E-Quote der Steiermark wird sowohl vom öffentlichen als auch vom Unternehmenssektor getrieben. Die zweithöchste F&E-Quote der österreichischen Bundesländer hatte Wien mit 3,54 %, die dritthöchste Oberösterreich mit 3,15 %. Die gesamtösterreichische F&E-Quote betrug 2,96 %. Die Steiermark ist mit einer Exportquote von 46 % (2015) ein exportorientiertes Bundesland. Lediglich Oberösterreich und Vorarlberg (je 58 %) wiesen 2015 eine höhere Exportquote auf. Die Exportquote Gesamtösterreichs betrug 39 %. Die wichtigsten Exportgüter der Steiermark waren 2015 Maschinen, Apparate und elektrotechnische Waren (24,4 %), Beförderungsmittel (23,2 %) sowie Metalle und Waren daraus (17,3 %).

Das Gründungsgeschehen in der Steiermark lag 2015 leicht über dem österreichischen Durchschnitt. Die Gründungsintensität betrug mit 5.702 Neugründungen 4,7 Gründungen je 1.000 Einwohner (Rang 4, Österreich: 4,5 Gründungen je 1.000 Einwohner). Höhere Gründungsintensitäten fand man 2015 im Burgenland (6,5), in Niederösterreich (5,2) und Wien (4,8). Ohne Berücksichtigung der selbstständigen Personenbetreuung wies die Steiermark mit 3.645 Neugründungen eine Gründungsintensität von 3,0 Gründungen je 1.000 Einwohner auf (Rang 1). Die Gründungsintensität nahm in den vergangenen Jahren leicht zu.

Die Steiermark verfügt über ein bedeutendes touristisches Angebot, welches jedoch längst nicht

Abbildung: F&E-Quote 2013



so stark ausgeprägt ist in Bundesländern wie Tirol oder Salzburg. Dies wird durch die Nächtigungsdichte unterstrichen, die 2016 mit 10,0 Nchtigungen je Einwohner klar unter dem österreichischen Schnitt von 16,1 lag. In Tirol betrug die Nchtigungsichte zum Vergleich 62,9, in Salzburg 50,1 und in Vorarlberg 23,0. Der Tourismus konzentriert sich in der Steiermark auf einige Teilregionen: Der Wintertourismus entfällt in erster Linie auf Liezen und Murau, in der Oststeiermark dominiert hingegen der Thermen- und Kurtourismus, Graz punktet als Destination für Städte- und Kongress-, aber auch Dienstreisen.

Im Jahr 2016 wurden 12.393.349 touristische Nchtigungen in der Steiermark gezählt. Somit entfielen 8,8 % aller österreichischen Nchtigungen auf die Steiermark. Der Sommertourismus überwog mit 56,0 % der Nchtigungen (Österreich: 51,6 %). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer war mit 3,1 Tagen je Aufenthalt leicht unterdurchschnittlich (Österreich: 3,4) und nahm in den vergangenen Jahren dem Trend zum Kurzurlaub folgend ab. Der Anteil der Nchtigungen von ausländischen Gästen betrug lediglich 39,9 % (Österreich: 73,0 %). Die Bettenauslastung der Betriebe war mit 35,5 % leicht unterdurchschnittlich (Österreich: 40,9 %). Die Nchtigunzzahlen in der Steiermark nahmen im Zeitraum 2012 bis 2016 kontinuierlich um +2,7 % p.a. zu. 2016 wies die Steiermark mit +5,4 % im Vorjahresvergleich das zweitstärkste Nchtigungsplus aller Bundesländer auf (Österreich: +4,2 %).

Daten

- » Arbeitsmarktservice Österreich AMS (2017): www.ams.at
- » Hauptverband der Sozialversicherungsträger (2017): www.hauptverband.at
- » ÖROK Bevölkerungsprognose (2015): <http://www.oerok.gv.at/raum-region/daten-und-grundlagen/oerok-prognosen/>
- » Statistik Austria (2017): www.statistik.at
- » WIBIS Steiermark (2017): www.wibis-steiermark.at